

Die junge Frau mit dem violetten Bus

Roggwil Virginia Jampen ist ab Januar als neue Jugendarbeiterin zuständig für die Gemeinde

Virginia Jampen ist ab Januar für die Jugendlichen von Roggwil zuständig. Die TokJO-Mitarbeiterin stellt sich am 16. September auf dem Schulhausareal der Oberstufe vor. Sie will dort Inputs sammeln.

IRMGARD BAYARD

Per 1. Januar tritt die Gemeinde Roggwil dem Trägerverein für offene Kinder- und Jugendarbeit Oberaargau TokJO bei. Bereits seit einem Jahr sind zwei Jugendmitarbeitende von TokJO in der Gemeinde unterwegs. Sie realisierten unter anderem ein Filmprojekt (wir berichteten).

Ab Neujahr ist nun Virginia Jampen für Roggwil zuständig. Am nächsten Donnerstag will sie sich mit einer Pausenplatzaktion den Kids vorstellen. «Einerseits geht es darum, sich gegenseitig kennen zu lernen. Andererseits können die Jugendlichen ihre Wünsche und Erwartungen an mich deponieren», sagt Virginia Jampen.

Mit violettem Bus unterwegs

An diesem Tag steht von 9 bis ca. 17 Uhr der mobile Jugendraum in Form des violetten TokJO-Wagens auf dem Platz beim Oberstufenschulhaus. Mit Sofa, Töggelkasten, Bürotisch und Laptop soll eine Wohnzimmer-/Büroatmosphäre entstehen, die zum Verweilen und zum Diskutieren einlädt. «Die Jugendlichen können auf grossen Plakaten oder in einer Box ihre Anliegen deponieren», stellt sich Jampen vor. «Denn ich will mit den Jugendlichen zusammen etwas aufbauen, sie sollen mitbestimmen und ihre Bedürfnisse einbringen.»

In Roggwil besteht beim Schulhaus bereits ein Jugend-



VIRGINIA JAMPEN Die 29-Jährige ist bei TokJO ab Neujahr zuständig für die Jugendarbeit in Roggwil. IBA

treff. «Ich strebe eine Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen an», sagt die 29-Jährige. Entsprechende Gespräche seien geplant. Denn dieser Treff richtet sich an Jugendliche der 6. oder 9. Klasse. «Was eher fehlt, ist ein Angebot für die etwas Älteren.»

Schülerrat einrichten

Jampen wird zudem mithelfen, einen Schülerrat aufzubauen und diesen auch begleiten. «Hier übernimmt TokJO das Coaching.» Den Schülerrat sieht sie

als Möglichkeit, den Jugendlichen die Demokratie näherzubringen. «Es geht um Partizipation, also ums Mitbestimmen und Mitentscheiden», sagt Jampen. Damit sei nicht der Stundenplan gemeint, sondern zum Beispiel die Schulhauskultur. «Die Mitglieder sollen lernen, miteinander umzugehen, aber auch Kompromisse einzugehen, eben Demokratie zu leben.» Sie hofft, damit die Jugendlichen zu animieren, sich für eine nachhaltige Entwicklung im Gemeinwesen einzusetzen. «Der Schülerrat soll

auf keinen Fall eine Alibiübung sein, sondern wirklich etwas bewegen», betont sie.

Soziokulturelle Animatorin

Zu einem späteren Zeitpunkt kann sich Virginia Jampen vorstellen, eine Mädchenarbeit anzubieten.

Die Bernerin Virginia Jampen studiert an der Hochschule Luzern Soziale Arbeit, Fachrichtung Soziokulturelle Animation. Im Januar schliesst sie ihr Studium mit dem Bachelor ab. In der Jugendarbeit ist sie seit zwei Jah-

ren tätig, zuerst in Zofingen, dann als Stellenleiterin beim Verein Pro Jugend mittleres Wyental in Unterkulm. Die Stelle bei TokJO sei ihr angeboten worden, sagt Jampen. Die Vernetzung sei bereits vorhanden, sie kenne schon verschiedene Mitarbeitende von TokJO aus der Zeit in Zofingen und durch Projekte. Synergien könnten deshalb genutzt werden. Zu ihrer Anstellung sagt Virginia Jampen: «Ein Glücksfall. Ich suchte eine Stelle, in Langenthal wurde eine frei.» Derzeit besetzt sie eine 50-Pro-

zent-Stelle. «Nach dem Studium will ich mein Pensum aufstocken», sagt sie. «Die Präsenzzeit in Roggwil wird sich ganz klar nach den Bedürfnissen der Jugendlichen richten, zum Beispiel in Form von mobiler Jugendarbeit am Freitagabend oder einem speziellen Angebot für Schülerinnen oder Schüler an einem schulfreien Nachmittag.»

Pausenplatzaktion, Donnerstag, 16. September, ab 9 bis ca. 17 Uhr, beim Oberstufenschulhaus in Roggwil. www.tokjo.ch

Aus dem Mittelmeergebiet zugewandert

Rohrbach Alfred Meer beobachtete in seinem Garten eine Zebraspinne – sie ist häufiger anzutreffen als angenommen

Alfred Meer in Rohrbach fand in seinem Garten eine auffällige Spinne. So selten wie Meer meint sei die Zebraspinne in der Region allerdings nicht, sagt Ernst Grütter, Spinnenspezialist in Roggwil.

JÜRGEN RETTENMUND

«Eine solche Spinne sah ich bisher noch nie in meinem Garten», erklärt Alfred Meer aus Brand, Rohrbach: Gross und auffallend wie eine Wespe gestreift war sie. Verena Nyfeler, die Meer zuzog, identifizierte sie im Internet als Zebraspinne und sagte ihm, dass sie in Europa sehr selten sei.

Mit ihrem gelb-schwarz gestreiften Hinterleib und ihrer Grösse von bis zu 25 Millimetern ist die Zebra- oder Wespenspinne tatsächlich auffällig. Das sind allerdings nur die Weibchen, die Männchen erreichen bloss 6 Millimeter, sind hellbraun und damit deutlich unscheinbarer.

Aus dem Mittelmeergebiet

So selten, wie Verena Nyfeler behauptet, ist die Zebraspinne bei uns allerdings nicht mehr. Das zeigt ein genauer Blick ins Internet: Gemäss www.naturlexikon.com war sie zwar bis vor wenigen Jahrzehnten fast ausschliesslich im Mittelmeergebiet anzutreffen, dringt jedoch immer weiter nach Norden vor und ist inzwischen in Mitteleuropa weit verbreitet. Wikipedia nennt zudem die Oberrheinische Tief-

ebene, das Rhein-Main-Gebiet und die Umgebung von Berlin als ursprüngliche Verbreitungsinseln. Dieses Areal hat sich jedoch stark vergrössert und ausgedehnt.

Diese Einschätzung teilt Ernst Grütter, Spinnenspezialist in Roggwil. «Sie ist seit Jahren häufig zu finden, allerdings schwanken die Bestände von Jahr zu Jahr, je nach meteorologischen Bedingungen.» 2010 sei für sie ein günstiges Jahr.

Lebensgrundlage für die Zebraspinne ist stehen gelassenes Altgras, da sie ihre Netze tief über dem Boden baut. Diese Netze sind fast ebenso auffällig wie die Weibchen, weisen sie doch ein charakteristisches Zickzack-Band auf. Über den Zweck dieses Bandes rätseln Spezialisten gemäss Natur-Lexikon noch heute.

Nur drei bis vier Namen

Im Zentrum des kugelförmigen Netzes lauert die Spinne auf ihre Beute. Die Arachnologische Gesellschaft wählte die Zebraspinne 2001 zur Spinne des Jahres. Gemäss Grütter hat diese Gesellschaft keine Sektion in der Schweiz. Wissenschaftler, die sich mit Spinnen beschäftigen, seien dafür zu dünn gesät. Ihm fallen in der Schweiz bloss drei bis vier Namen ein.

Da ist die Zebraspinne geradezu häufig: «Wenn ich in meinen Naturgarten gehe, finde ich gegenwärtig sicher ein halbes Dutzend davon», ist Ernst Grütter überzeugt.



ZEBRASPINNE Wegen des wesenartig gestreiften Hinterleibes heisst sie auch Wespenspinne. VERENA NYFELER

Echt selten: Die Speispinne

Eine echte Seltenheit hat Ernst Grütter in seinem Haus beobachtet: eine Speispinne. Die nur sechs Millimeter grossen Spinnen bewohnen in Mitteleuropa ausnahmslos Gebäude, daneben gibt es gemäss Wikipedia fossile Belege in baltischem Bernstein. Die Speispinnen, die zu den Webspinnen gehören, spinnen mit ihren Fäden keine Netze, sondern erlegen ihre Beute, indem sie einen

Faden bis 20 Millimeter weit speien und den Fang anschliessend damit auf der Unterlage festkleben. Die Beute sehen sie nicht, sie spüren sie mit so genannten Becherhaaren am vorderen Beinpaar.

Er habe die Beobachtung dieser Art bereits in Fachpublikationen veröffentlichen können und habe danach erstaunte Reaktionen von Spezialisten erhalten, erklärt Grütter. (JR)

Nachrichten

Jubiläum in Roggwil

Anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Jugendmusik Roggwil (JMR) führt diese ein Fest durch. Auf dem Schulhausplatz bei der reformierten Kirche erwartet die Besucher ein abwechslungsreiches kulinarisches und musikalisches Wochenende. Samstags beginnt das Fest um 8.30 Uhr mit einem Flohmarkt. Ab 18 Uhr sind Festwirtschaft und Bar geöffnet. Die Feier beginnt um 19.30 Uhr mit verschiedenen Darbietungen. Sonntags geht es um 9.30 Uhr mit dem Gottesdienst weiter, bei dem die JMR mitwirkt. Ab 10 Uhr Festwirtschaft, Frühshoppenkonzert und ab 12.30 Uhr Konzert des Jugendorchesters Wäschenbeuren (D). (MGT)

Buchsi Stefan Kohler im alten Schlachthaus

Der ehemalige Radiomoderator von DRS 3 und Radio 32 und sein Begleiter, der einstige «Merfen-Orange»-Keyboarder Daniel Schneider, sind am Samstag, ab 20 Uhr, mit ihrem Debütalbum im alten Schlachthaus in Buchsi. Zu hören sind berndeutsche Lieder mit frisch geschmiedeten Versen und säuberlich getrockneten Pointen. Serviert auf einem luftig-leichten Klangbett aus Akustikgitarre und Rhodes-Piano. (MGT)